

Die Grundsteinlegung
der
evangelischen Kirche bei Melchendorf

am Sonntag den 23. September 1900.

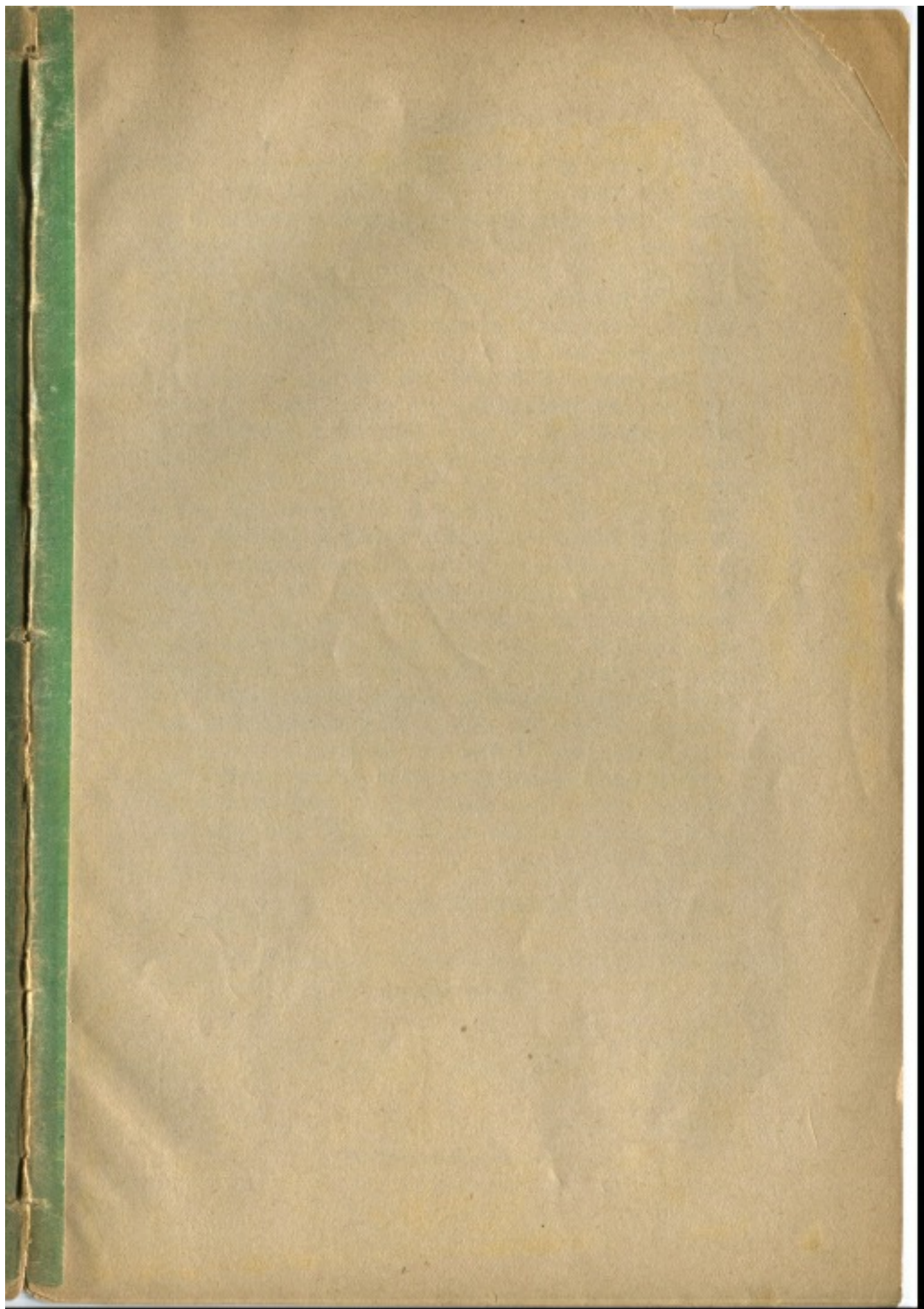
I. Petri 2, 6.

Bericht über die Feier nebst einer kurzen Darlegung der Liebesarbeit,
welche der Gustav Adolf-Verein in den ehemaligen kurmainzischen
Rüchendorfern bisher getrieben hat, erstattet

von

D. Dr. Särwinkel,
Senior und Superintendent.





Ein recht gesegnetes Arbeitsfeld hat der Gustav Adolf-Berein in der Nähe von Erfurt in den ehemaligen kurmainzischen Rüdchendörfern gefunden. Da ich seit 1872 Leiter des hiesigen Gustav Adolf-Zweig-Bereins bin, habe ich mich für diese Arbeit ganz besonders interessiert und bin über die ganze Sache genau unterrichtet. Ich glaube daher manchem Freunde des Gustav Adolf-Bereins einen Dienst zu thun, wenn ich meinem Berichte über die schöne Feier am 23. September 1900 einen Rückblick auf die ganze seit 1882 getriebene Arbeit vorausschicke.

5 Dörfer bei Erfurt waren in der Reformationszeit dem alten katholischen Glauben treu geblieben, während die übrigen mit Begeisterung der Predigt des reinen Evangeliums ihre Gotteshäuser öffneten. Diese 5 Ortschaften befanden sich in direkter Abhängigkeit von dem Erzbischof und Kurfürsten zu Mainz und fühlten sich in dieser Stellung wohl, weil sie weiter keine Abgaben zu leisten hatten als gewisse Naturalien für den Mainzer Hof zu liefern, wenn der Erzbischof einmal in Erfurt residierte, was sehr selten vorkam. Es sind dies die Dörfer Hochheim, Witterda, Dittelstedt, Melchendorf und Daberstedt. Daberstedt wurde 1813 bei der Belagerung Erfurts eingeäschert. In neuester Zeit sind ungefähr dort, wo Daberstedt lag, zwei Ansiedelungen entstanden unter den Namen Alt-Daberstedt und Neu-Daberstedt. Nur ganz vorübergehend ist auch in diesen Ortschaften evangelische Predigt erklingen. So noch einmal in den Tagen Gustav Adolfs. Seitdem waren diese Dörfer rein katholisch. Das ist anders geworden, als das Erfurter Gebiet im Jahre 1802 preussisch wurde. Seitdem haben sich auch Evangelische daselbst niedergelassen. Am meisten war das zuerst in Hochheim der Fall. Hier fanden sich im Jahre 1880, als der Gustav Adolf-Berein

sein Augenmerk auf diesen Ort lenkte, etwa 180 Evangelische unter 8—900 Einwohnern. Es gelang mir, den Herrn Generalsuperintendenten D. Schulze für eine kirchliche Versorgung der Evangelischen in Hochheim zu interessieren. Am 20. Juni 1882 wurde in einer Versammlung zu Hochheim unter Vorsitz des Herrn Generalsuperintendenten beschlossen, eine evangelische Kirche in Hochheim zu bauen und eine evangelische Schule ins Leben zu rufen. Eine Baukommission, bestehend aus dem evangelischen Amtsvorsteher Herrn Gutzbefizer Rippe, dem Herrn Wiegand und meiner Person, wurde ernannt, und im Hause des Herrn Rippe wurde evangelischer Gottesdienst eingerichtet. Herr Lehrer Schröder aus Erfurt, der dann auch seit dem 1. Oktober 1882 Religionsunterricht erteilte, übernahm die Begleitung des Gemeindegesanges auf dem Harmonium, welches der Erfurter Gustav Adolf-Verein zur Verfügung gestellt hatte. Die Predigten wurden von Geistlichen Erfurts gehalten. Am 2. Juli 1882 predigte ich über Röm. 1, 16: „Ich schäme mich des Evangeliums von Christo nicht.“ Es war seit Jahrhunderten die erste evangelische Predigt in Hochheim. Eine Freude war es mir, mit den oben genannten Herren zusammen zu arbeiten. Dieselben zeigten große Begeisterung für die Sache und besaßen praktische Erfahrung. Herr Rippe schenkte für den Bau im Ganzen 2000 Mark, Herr Wiegand einen sehr schönen Bauplatz und 500 Mark. Von allen Seiten flossen Gaben, namentlich aus Erfurt. Nachdem ein trefflicher Bauplan von Herrn Architekt Weise entworfen war, wurde sofort an die Ausführung gegangen. Von einer feierlichen Grundsteinlegung mußte wegen der Ungunst des winterlichen Wetters Abstand genommen werden. Doch fand eine schöne Feier gelegentlich der Befestigung des Knopfes auf dem schlanken Turme bei herrlichem Wetter am 26. August 1883 unter Mitwirkung des Regler-Kirchengesangsvereins statt. Nach einer von mir gehaltenen Ansprache wurden 139 Mark kollektiert. Am 18. November 1883 wurden die beiden Glocken der Kirche geweiht. Die eine war ein Geschenk der Barfüßer-Gemeinde zu Erfurt und stammt aus dem Jahre 1475. Die andere wurde aus allerhand gesammeltem Material vom Glockengießer Wedel in Erfurt gegossen.

Sie soll nach der erhaltenen Umschrift predigen: „Ein feste Burg ist unser Gott“, während die andere der Gemeinde verkündigen möchte: „Wir glauben All an einen Gott.“ Am 22. November 1883 wurde die Kirche bei herrlichem Wetter und unter zahlreicher Beteiligung von Herrn Generalsuperintendenten D. Schulze eingeweiht. Sie hat im Ganzen 32745 Mark gekostet. Die innere Einrichtung ist größtenteils geschenkt worden. Namentlich kam ein reiches Geschenk aus Lützen, wo gelegentlich der Nachfeier des 50jährigen Jubiläums des Gustav Adolf-Vereins am 15. September 1882 mit als dem Vertreter der Evangelischen Hochheims ein Altar, Kreuzifix, Altarleuchter, Taufkanne und -Becken, Abendmahlskelch und Abendmahlskanne nebst Patene und ein Altarteppich auf dem Marktplatz feierlich überreicht wurden. Im Jahre 1885 war die Kirche bereits schuldenfrei. Eine für die Kirche bewilligte Hauskollekte brachte einen Ertrag von 14786 Mark. Eine evangelische Schule war bereits am 1. Oktober 1883 mit 40 Schulkindern in Hochheim eröffnet. Jetzt wird diese Schule von 125 Kindern besucht. Vor dem Jahre 1883 besuchten fast sämtliche evangelische Kinder Hochheims die dortige katholische Schule. Die evangelische Gemeinde, welche nach einigen Jahren konstituiert wurde, zählt jetzt 670 Seelen. Bis zum Jahre 1888 hielten die Geistlichen Erfurts in Hochheim den Gottesdienst ab. Seit 1888 amtiert daselbst Pastor Schache aus Schmira.

Das nächste Rüchendorf, an dessen evangelisch-kirchliche Versorgung unser Zweigverein gedacht hat, ist Witterda. Hier wohnen unter 890 Katholiken etwa 60 Evangelische, meist Arbeiter und Diensthöten. Schon 1863 hatte man eine kirchliche Versorgung dieser Evangelischen ins Auge gefaßt. Aber die angefangene Sache wurde wieder aufgegeben. Doch war ein Baufonds von 3105 Mark noch vorhanden, der vom evangelischen Ministerium in Erfurt verwaltet wurde. Der Gustav Adolf-Verein beschloß im Jahre 1890 einen Kapellenbau. Herr Stadtbaurat Kortüm fertigte auf unsere Bitte unentgeltlich einen Bauplan nebst Kostenanschlag an. Dann wandten wir uns mit einem Aufruf an unsere Glaubensbrüder in Erfurt nebst Nachbarschaft und in der Provinz Sachsen. Es

fehlte ihm nicht an Erfolg. Der evangelische Oberkirchenrat, die Provinzialsynode und die Gustav Adolf-Bereine, besonders der Hauptverein der Provinz Sachsen, der Landesverein in Gotha und einige Zweigvereine, namentlich der in Naumburg, haben reichliche Gaben gespendet. Die Hälfte der Kosten, die sich auf 17384 Mark beliefen, ist indes in Erfurt aufgebracht. Hier gab es viele Wohlthäter, unter andern eine ungenannte Dame, welche 3000 Mark spendete. Die feierliche Grundsteinlegung fand am 14. September 1890 unter großartiger Beteiligung bei herrlichstem Wetter statt. Die Weiherede über 1. Mos. 28, Vers 29 zu halten war mir vergönnt. Auch hier wirkte der Regler-Kirchengefangverein aus Erfurt mit. Eine Festschrift über diese Feier mit ausführlichem Berichte ist damals von mir veröffentlicht worden. Am 11. Oktober 1891 konnte die Kapelle durch den Herrn Generalsuperintendenten Textor eingeweiht werden. Er sprach über Psalm 118, 17. Herr Pastor Quenzel aus Balschleben, der mit dem Herrn Diaconus daselbst die Pastorierung der Evangelischen in Witterda übernahm, hielt die Festpredigt über „Jesus Christus, gestern und heute und derselbige in Ewigkeit.“ Im Anschluß an diese Feier wurde in Balschleben ein Gustav Adolf-Fest abgehalten, bei dem mir die Festpredigt zufiel, der ich das bekannte Wort Christi: „Geben ist seliger denn Nehmen“ zu Grunde legte.

Im Jahre 1896 war die Kapelle schuldenfrei. Es wird in derselben im Sommer sonntäglich und im Winter alle 14 Tage von den Geistlichen in Balschleben gepredigt. Die Gottesdienste sind sehr gut, durchschnittlich von 30—50 Personen besucht. Doch wächst die evangelische Gemeinde, die auch jetzt noch nicht konstituiert ist, nur sehr langsam. Eine evangelische Schule ist dort vorläufig nicht lebensfähig.

Noch waren die Schulden von dem Bau in Witterda nicht gedeckt, als dem Gustav Adolf-Berein südöstlich von Erfurt neue und weit größere Aufgaben erwuchsen. In den nicht viel mehr als eine halbe Meile von Erfurt gelegenen beiden ehemaligen kurmainzischen Ruchendörfern Melchendorf und Dittelstedt siedelten sich nach und nach immer mehr Protestanten an, welche zum großen Teil ihr Brot als Arbeiter und

kleine Eisenbahnbeamte in Erfurt verdienen. Nach verschiedenen vergeblichen Versuchen gelang es dem Gustav Adolf-Verein am 18. Mai 1896 in Melchendorf und am 1. Oktober 1897 in Dittelstedt eine evangelische Sozietätsschule ins Leben zu rufen. Der Gustav Adolf-Verein verpflichtete sich, 5 Jahre lang für die erstere jährlich 700 Mark und für die andere jährlich 800 Mark beizusteuern. Da sich herausgestellt hat, daß die Zahl der evangelischen Schulkinder fortwährend wächst und die in Melchendorf von 68 Kindern aus Melchendorf und Altdaberstedt, die in Dittelstedt von 75 Kindern jetzt besucht wird, so werden diese Schulen nach Ablauf der 5jährigen Frist öffentliche evangelische Schulen sein, welche die politische Gemeinde zu erhalten verpflichtet ist. Die königliche Regierung hat sehr erhebliche Staatsbeihilfen gewährt und hat die Errichtung der betreffenden Schulen in dankenswertester Weise gefördert. Die Kolonie Neudaberstedt, welche in den letzten Jahren entstanden ist und sich in ganz rapider Weise vergrößert, zählt jetzt wohl 750 Einwohner, fast sämtlich evangelisch. Sie hat eine zweiklassige evangelische Schule, welche von 140 Schülern besucht wird. Nicht minder wichtig erschien es aber auch, für die in den genannten Orten wohnenden Evangelischen eine Kirche zu bauen. Schon im Jahre 1893 wurden die ersten Bausteine dazu gesammelt, obgleich damals das jetzige Neudaberstedt noch gar nicht existierte und im Ganzen noch nicht 300 Evangelische in Melchendorf, Dittelstedt und Altdaberstedt wohnten. Jetzt handelt es sich schon um mehr als 1400 Evangelische, 240 in Dittelstedt, 140 in Melchendorf, 280 in Altdaberstedt und etwa 750 in Neudaberstedt. Am 18. Juni 1896 erließ der hiesige Gustav Adolf-Verein einen Aufruf zum Bau einer Kirche bei Melchendorf, die an dem Wege nach Dittelstedt, 12 Minuten von Dittelstedt gebaut werden soll. Es waren bereits 3600 Mark gesammelt und ein Bauplatz von einem halben Morgen dazu erworben. Weitere Aufrufe folgten unter dem 6. Juni 1897, am 14. Juli 1899 und am 7. Juni 1900. Sie hatten sämtlich einen guten Erfolg. Namentlich aus Erfurt kamen viele große und kleine Gaben. Eine ungenannte Dame schenkte 300 Mark, eine andere 300 Mark. Ein Legat des Herrn Hofzahnarztes Haun brachte 500 Mark, ein anderes

der Frau Generalleutnant von Münchow ebenfalls 500 M., gelegentlich eines Familienfestes schenkte ein Herr 500 Mark und außerdem spendeten mehrere Freunde des Vereins je 100 Mark. Ferner schenkte ein Herr dem Baufonds 3 Acker Land in Melchendorfer Flur, die für 710 Mark verkauft sind. Aber auch an kleinen Gaben fehlte es nicht, besonders von Schulkindern. Aus dem Kollektenfonds der Landeskirche bewilligte der evangelische Oberkirchenrat 3000 Mark, die Provinzialsynode in Merseburg bestimmte aus der Notstandskollekte im Jahre 1896 und 1899 je 2000 Mark, also zusammen 4000 Mark. Vor allen Dingen haben aber auch die Gustav Adolf-Vereine beigetragen. Besonderer Dank gebührt dem Centralvorstande in Leipzig und dem Hauptvorstande in Halle. Doch hat auch der Vorstand des Hauptvereins in Leipzig ebenso wie der Vorstand des Landesvereins im Großherzogtum Weimar und des Landesvereins im Herzogtum Gotha an unser Werk gedacht. Außerdem empfangen wir Gaben von folgenden Zweig-Vereinen: Raumburg, Bitterfeld, Gollme, Bleicherode, Langensalza, Mücheln, Schleusingen, Freiburg, Halle Land I, Anderbeck, Osterwieck, Weißensee, Liebenwerda, Lüneburg, Oschersleben, Lützen, Zahna, Dübén, Nauchstädt, Lüneburg, Großrudestedt und Kranichfeld. Unter diesen haben namentlich die zuerst aufgezählten zu wiederholten Malen reiche Gaben gesandt. Außer dem Erfurter Frauen-Verein hat auch der in Wittenberg an unsern Kirchbau bei Melchendorf gedacht. Daß unser Zweig-Verein es nicht an Gaben hat fehlen lassen, ist selbstverständlich. Die auf Veranlassung des evangelischen Bundes im Mai 1898 und im Mai 1900 veranstalteten Aufführungen des Gustav Adolf-Festspiels und des Luther-Festspiels von Devrient, welche einen Reinertrag von 3000 bezw. 4000 Mark gaben, brachten dem Kirchenbaufonds 1200 bezw. 1500 Mark. Es sind jetzt im Ganzen fast 29000 Mark zum Kirchenbau vorhanden, obgleich die evangelischen Schulen in Melchendorf und Dittelstedt große Opfer erfordert haben. Der Gustav Adolf-Zweig-Verein hielt nun den Zeitpunkt für gekommen, um mit dem Bau vorzugehen. Herr Baurat Kortüm war wiederum bereit gewesen, einen Entwurf zu machen. Nach dem sorgfältig ausgearbeiteten Kostenanschlag wird der Bau

der auf einer Anhöhe gelegenen Kirche, welche mit ihrem schmucken Thurme eine Zierde der Landschaft zu werden verspricht, einen Kostenaufwand von etwa 43 000 Mark erforderlich machen. Herr Maurermeister Walther hat die Arbeit übernommen. Nachdem die nötigen Vorbereitungen getroffen waren, konnte die Grundsteinlegung vorgenommen werden. Dieselbe hat Sonntag, den 23. September, nachmittags 2 Uhr in feierlicher Weise stattgefunden. Hierüber brachte der Allgemeine Anzeiger folgenden Bericht:

„Die Grundsteinlegung der evangelischen Kirche
in Melchendorf

für die ehemaligen kurmainzischen Rüdendörfer Melchendorf, Dittelfstedt und Daberstedt am Sonntag, den 23. September, sowie die Festfeier des Gustav Adolf-Zweigvereins Erfurt zu Windischholzhausen gestaltete sich zu einem imposanten evangelischen Volksfeste inmitten katholischer Bevölkerung. Schon beim Eintritt in Alt-Daberstedt winkte den Festteilnehmern von grüner und beslagelter Ehrenpforte ein „Willkommen“ entgegen. Melchendorf und Windischholzhausen hatten Festschmuck angelegt. Der Bauplatz am östlichen Hange des Herrenberges war mit bewimpelten Masten umgeben, welche durch grüne Guirlanden mit einander verbunden waren. Die Menge der Equipagen, welche die Herrschaften aus Erfurt überführten, fanden nicht genügend Unterkunft und die große Zahl der Festteilnehmer konnte nicht in den sonst geräumigen Wirtschaften verpflegt werden. Bald nach 2 Uhr bewegte sich der Festzug, Schulkinder und Erwachsene, ortsangesehene und auswärtige Festteilnehmer, sowie die Ehrengäste, namentlich auch der Vorstand des Gustav Adolf-Zweigvereins nach dem Bauplatze der neuen evangelischen Kirche, während der Posaunenchor des Erfurter evangelischen Jünglingsvereins einen Choral intonierte. Nach Aufstellung des Festzuges am Bauplatze erfolgte unter Posaunenbegleitung der gemeinsame Gesang: „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren.“ Hierauf hielt Herr Pastor Bohnenkamp-Windischholzhausen die Liturgie mit dem Schriftwort Epheser 2, 19—22. Strophe 1 und 2 von „Ein feste Burg ist unser Gott“ leitete zur Weiherede des Herrn Senior D. Dr. Bärwinkel über. Derselbe legte der Weihe-

rede das Schriftwort zu Grunde: 1. Petri 2, 6: „Siehe da, ich lege einen auserwählten köstlichen Eckstein in Zion, und wer an ihn glaubet, soll nicht zu Schanden werden“, und predigte wie folgt:

„In dem Herrn Christo geliebte Festgemeinde! Wir haben uns hier auf dieser Bergeshöhe versammelt, um in feierlicher Weise den Grundstein für eine Kirche zu legen, welche den evangelischen Brüdern und Schwestern dieser Gegend eine Stätte gemeinsamen Gottesdienstes werden soll. Bis jetzt haben sie eine solche Stätte nicht gehabt, sondern waren überall, wo sie eine Predigt hörten, nur Gäste. Mit diesem Bau aber, der nunmehr begonnen wird, soll sich für sie erfüllen, was der Psalmist sagt: Der Vogel hat ein Haus gefunden und die Schwalbe ihr Nest, nämlich Deine Altäre, Herr Zebaoth, mein König und mein Gott; und wenn Ihr Glaubensgenossen aus Melchendorf, Dittelstedt und Daberstedt erst einziehen könnt in das Gotteshaus, das hier mit Gottes Hilfe errichtet werden wird, dann soll auch von Euch das Wort des Apostels zur Geltung kommen: So seid Ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Bürger mit den Heiligen und Gottes Hausgenossen. Aber wozu noch diese besondere Feier? Was soll der Stein bedeuten, den wir hier heute weihen wollen? Nun wir thäten wohl nicht unrecht, wenn wir dabei an den Stein dächten, den einst Samuel nach erfahrener Gotteshilfe zwischen Mizpa und Sen setzte und Eben-Ezer nannte, d. h. bis hierher hat der Herr geholfen. Auch wir könnten einen solchen Denkstein an Gottes Hilfe setzen. Denn was wir vor vier Jahren geplant und unternommen, das geht seiner glücklichen Vollendung entgegen. Es war immer eine große Aufgabe, als wir daran gingen, auch für die letzten ehemaligen kurmainzischen Rüchendorfer bei Erfurt ein evangelisches Gotteshaus zu bauen, und wenn wir die Summen überschlugen, die ein solcher Bau erfordern muß, dann konnten wir wohl zweifeln, ob wir die Kosten würden aufbringen können. Nun Gott sei Dank, der Herr hat geholfen, und wir können ohne Sorgen jetzt den Bau beginnen. Darum gilt es zunächst, von Herzen Gott zu danken für den Segen, den er auf unsere Arbeit gelegt hat und ihn zu preisen, weil er bis hierher geholfen hat. Aber

der Grundstein, den wir heute legen, hat noch eine andere Bedeutung. Das sagt uns unser Textwort, ein Wort, welches Petrus aus dem Propheten Jesaias anführt und auf die christliche Gemeinde anwendet. Auch wir dürfen und sollen bei dieser Grundsteinlegung an den auserwählten köstlichen Eckstein denken, der in Zion gelegt ist, an Christum Jesum unseren Heiland, den Grund alles Heiles, auf dem allein die christliche Kirche gebaut ist. Und wenn wir an dieser Stätte ein Gotteshaus errichten, so geschieht es im letzten Grunde zu dem Zwecke, daß die Evangelischen hier sich erbauen können zu einem geistlichen Hause auf dem Grunde der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist. Darum ist dies unser Wunsch und Gebet am Tage der Grundsteinlegung: 1) Christus, der Grund alles Heils, sei der Grundton aller Predigt in dem zu erbauenden Gotteshause und 2) der Glaube an ihn sei die Grundstimmung der Gemeinde, die in demselben sich versammelt.

Ich habe nun den Grund gefunden,
Der meinen Unter ewig hält.
Wo anders, als in Jesu Wunden?
Da lag er vor der Zeit der Welt;
Der Grund, der unbeweglich steht,
Wenn Erd' und Himmel untergeht.

Wohl mannigfaltig sind die Dinge, welche in einer evangelischen Predigt zur Sprache kommen können. Das Wort Pauli: „Alles ist ener“ gilt gewiß auch für die evangelische Predigt. Und wie der Heiland von den Vögeln unter dem Himmel und den Blumen auf dem Felde gepredigt und den Landmann auf dem Acker, den Weinbauer in seinem Weinberge, den Fischer bei seinen Netzen, den Kaufmann auf seinen Geschäftsreisen zum Ausgangspunkt seiner herrlichen Lehren gemacht hat, so soll auch jetzt noch auf der Kanzel alles beleuchtet werden, womit der Mensch in seinem irdischen und himmlischen Beruf in Berührung kommt, und um was unser Herz sich bemühen, sorgen und kümmern kann. Wenn wir aber sagen sollen, was das letzte Ziel aller evangelischen Predigt ist, so kann es doch kein anderes sein, als Christum, seinen Geist, seine Liebe in die Herzen hineinzupflanzen und die Ueberzeugung überall zu wecken: Es ist in keinem andern Heil, ist auch kein

anderer Name den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden, denn der Name Jesu Christi. Jesus Christus der Grund alles Heils, das soll der Grundton aller evangelischen Predigt sein. Das möge auch gelten für die Predigten, die einst in dem Gotteshause an dieser Stätte gehalten werden. Möge nie für unser Volk die Zeit kommen, in welcher der Stein, der zum Eckstein geworden ist, wieder von den Bauleuten verworfen wird! Gott behüte uns in Gnaden davor, daß der Glaube an einen allmächtigen Gott im Himmel und an den, den er zu unserer Erlösung gesandt hat, Jesum Christum, Gottes eingebornen Sohn, jemals unserem Volke verloren geht! Gott wolle allen falschen Propheten das Maul stopfen und alle die zu Schanden machen, welche in gewissenloser Weise die Pietät untergraben und unserem Volk das Beste rauben, den Glauben an das seligmachende Evangelium. Jesus Christus ist der Grund alles Heils, unser einziger Trost im Leben wie im Sterben. Es giebt keinen anderen Mittler des Heils, keinen anderen Fürsprecher bei dem Vater, als Christum den Gekreuzigten und Auferstandenen, und es giebt nur einen Weg zur Seligkeit, das ist der Glaube an sein Verdienst, an sein Blut, für uns vergossen. Für solche lautere Predigt des Evangeliums soll die Kanzel in dieser Kirche errichtet werden, und daß keine falsche Lehre, weder Unglauben noch Aberglauben jemals eine Stätte finde in diesem Gotteshause, das ist unser Wunsch und Gebet in dieser Weihestunde. Aber die gläubige Predigt verlangt auch gläubige Hörer. Darum nehmen wir in unser Gebet noch einen anderen Wunsch mit auf, nämlich den, daß der Glaube an Christum allezeit die Grundstimmung der Gemeinde bilde, welche in dem Gotteshause an dieser Stätte sich versammelt. Gewiß mannigfach sind die Anliegen, welche der Christ auch im Gotteshause vor den Thron seines Gottes im Gebet bringen darf und soll. Da sitzen unter der Kanzel auch solche, welche sich Trost in schwerer Trübsal holen wollen, aber auch solche, welche Gott zu danken haben für erprobene Hilfe und für empfangene Wohlthaten. Andere wollen den Segen für irgend ein Vorhaben erbitten, noch andere suchen in der Unruhe und Angst dieses Lebens den Frieden, den die Welt nicht geben und nicht nehmen kann. Nun, auch diese

Kirche wird sich einst für alle Mühseligen und Beladenen ebenso, wie für alle beglückten Gotteskinder öffnen und ich hoffe, daß mancher hier den Frieden finden wird und daß auch gar mancher hier wird jubeln können:

Ich rief den Herrn in meiner Not:
Ach Gott, vernimm mein Schreien!
Da half mein Helfer mir vom Tod,
Rief mir Trost angedeihen.
Drum dank ich Gott, drum dank ich dir,
Ach danket, danket Gott mit mir,
Gehet unserm Gott die Ehre!

Aber die Hauptsache ist doch, daß alle, die hierher kommen zum Gottesdienst, den Glauben finden an Christum, den Bringer alles Heils, solchem Glauben gemäß ihr Leben einrichten und in solchem Glauben schon selig hier auf Erden und noch seliger einst im Himmel werden. Um solches Heil laßt uns vor allen Dingen bitten und den Gott anrufen, an dessen Segen alles gelegen ist, zu dem wir also beten: „Herr unser Gott, wir danken Dir, daß Du uns Dein Evangelium von Kindesbeinen an hast verkündigen lassen als eine Kraft Gottes, selig zu machen alle, die daran glauben. Wir danken Dir insonderheit, daß wir heute den Grundstein legen können zu einem Tempel, in welchem Dein Wort gepredigt und Du angebetet werden sollst im Geist und in der Wahrheit. So mache auch diesen Grundstein zu einem auserwählten köstlichen Eckstein in Zion, auf dem nicht bloß ein irdisch Haus gebaut wird, sondern auch ein geistlicher Bau des Glaubens und der Liebe. Dir befehlen wir noch weiter das Werk, das wir treiben. Beschütze Du die Bauleute und halte Deine Hand über diesen Bau. Und wenn das Werk vollendet ist, dann ziehe Du selbst mit Deinem Geiste ein in dasselbe und versammle in ihm allezeit eine gläubige Gemeinde, die zu Herzen nimmt die Predigt des lautereren Evangeliums und in Christo allein ihr Heil sucht. Ja lege Deinen Segen auch ferner auf unsere Arbeit und laß das Werk gedeihen zum Frieden für diesen Ort und zum Preise Deines heiligen Namens. Amen.“

Manches Auge frommer Festteilnehmer glänzte im Thränenflor vor Freude über die Wohlthat eines eigenen Gotteshauses. Mit Begeisterung stieg der Kampfgesang des Lutherliedes von

den Höhen des Herrenberges aus der Festversammlung empor: „Und wenn die Welt voll Teufel wär' und wollt uns gar verschlingen, so fürchten wir uns nicht so sehr, es soll uns doch gelingen.“ — Auf diesen gemeinsamen Gesang verlas Herr Pastor Hertel-Erfurt als Schriftführer des Gustav Adolf-Zweigvereins die in den Grundstein einzulegenden beiden Urkunden von genanntem Verein und dem Gemeinde-Kirchenrate, welche Zeugnis ablegen sollten von den gegenwärtigen Zeitverhältnissen in Gemeinde, Kreis und Staat. Unter Absingen der Hohlfeld'schen Motette „Alles mit Gott“ durch die vereinigten Gesangsvereine der evangelischen Gemeinden Windischholzhausen, Niedernissa, Melchendorf, Büßleben, Dittelstedt und Neu-Daberstedt unter Leitung des Herrn Lehrer Hesse-Melchendorf wurden die Aktenstücke nebst den bei solchen Gelegenheiten üblichen übrigen Zeugnissen über den Stand der zur Zeit obwaltenden Verhältnisse (so wurde auch ein Exemplar des „Allgemeinen Anzeigers“ für Erfurt und der „Thüringer Zeitung“ beigelegt) wohlverwahrt in verlötheter Blechbüchse dem Grundstein eingefügt. Alsdann erfolgten die üblichen Hammerschläge nebst Weihesprüchen. Zuerst überreichte Herr Maurermeister Walther Herrn Senior D. Dr. Bärwinkel den Hammer, welcher die drei Schläge mit den Worten begleitete: Der Grund, da ich mich gründe, ist Christus und sein Blut, das machet, daß ich finde das ewig wahre Gut. An mir und meinem Leben ist nichts auf dieser Erd; was Christus mir gegeben, das ist der Liebe wert. Der Herr Regierungspräsident von Dewitz vollzog die Hammerschläge unter dem Spruche: Euer Glaube bestehe nicht auf Menschen-Weisheit, sondern auf Gottes Kraft! während der Herr Landrat Dr. Voigt das Psalmwort benutzte: Lasset uns lieb haben die Stätte des Herrn und den Ort, da seine Ehre wohnet (Psalm 26, 8). Und außerdem vollzogen noch 17 Herren die Hammerschläge und weiheten Sprüche, über die wir nachfolgend berichten werden. — Nach der von Herrn Pastor Franck-Büßleben gehaltenen Schlußliturgie folgte die letzte Strophe des erwähnten Lutherliedes: „Des Wort sie sollen lassen stahn und keinen Dank dazu haben“. Alsdann widmete der Herr Regierungspräsident v. Dewitz dem Kaiserhause folgende Worte:

Geehrte und liebe Festgenossen!

Die kirchliche Feier naht sich ihrem Ende.

Wir haben in Andacht, Gesang und Gebet dem Preis- und Dankgefühl gegen Gott den Herrn innigen Ausdruck gegeben, welcher gnädig zu einem neuen Bausteine für seine Gemeinde auf Erden geholfen hat. Lassen Sie uns nicht auseinandergehen ohne in dankbarer Ehrfurcht des irdischen Schirmherrn unserer evangelischen Landeskirche zu gedenken, der auf dem Throne fürsorgend über uns waltet. Dem Herrscher, der, obwohl ein geborener Kriegsheld, es als seine höchste Aufgabe betrachtet, uns mit Weisheit und Einsicht den Frieden zu erhalten, damit wir unter seinen Fittichen das Reich Gottes auf Erden bauen können, dem Kaiser, welcher mit Kraft und Macht die Sendboten am Worte Gottes auf der ganzen Erde zu fördern und zu schützen trachtet; dem erhabenen Sproß des evangelischen Hohenzollernhauses, welcher bei jeder Gelegenheit seine tiefe christlich-religiöse Ueberzeugung in so herrlichen Worten zu bekennen vermag — ihm müssen bei einer so festlichen Gelegenheit, wie die heutige ist, die Herzen aller evangelischen Christen besonders begeistert jubeln.

Wir alle, die wir noch von seinem jüngsten Besuch in der Stadt Erfurt her unter dem unmittelbaren begeisternden Eindruck seiner herrlichen Persönlichkeit stehen, wir empfinden es als Herzensbedürfnis auch hier von neuem zu ihm aufzublicken in Dankbarkeit, Vertrauen und treuer Liebe, indem wir rufen: „Unser erhabener und geliebter König, Kaiser Wilhelm und sein ganzes Haus hoch! hoch! hoch!“

Nachdem die Festversammlung jubelnd in das Hoch eingestimmt und die Kaiserhymne gesungen hatte, ergriff Herr Pastor Bohnenkamp das Schlußwort, in welchem er darauf hinwies, daß die neuverbaute Kirche auf einem Hügel Thüringens stehen würde, von welchem man im Norden das Kyffhäuser-Denkmal mit unbewaffnetem Auge und im Westen die Berge vor der Wartburg erblicken könnte, im Geiste also auch diese vor sich habe. Deshalb solle auch die neue Gemeinde bestrebt sein, angesichts des echt deutschen Denkmals und der historischen Stätte wahrhaft evangelischen Wirkens stets wahrhaft deutsch und fromm evangelisch zu leben. Auch mahne zu

solchem Thun das unferne Weimar im Osten, die Heimstätte deutscher Klassiker und das nahe Erfurt im Westen als historische Lutherstadt. Mit dem gemeinsamen Gesange „Nun danket alle Gott“ endete die erhebende Feier gegen 4 Uhr.

Nach Beendigung der Feierlichkeiten zur Grundsteinlegung begab sich die Festversammlung nach Windischholzhausen zum Festgottesdienst des Gustav Adolf-Zweigvereins Erfurt in der Kirche des erstgenannten Ortes und zur Nachfeier im Gasthaus „Zur Linde“ daselbst. In imposantem Zuge pilgerten die Andächtigen durch die Felder, oder begaben sich zu Wagen nach dem Orte der zweiten Festlichkeit. Die kleine Dorfkirche vermochte die Festteilnehmer nicht zu fassen und so mußten viele während des Gottesdienstes in den Dorfwirtschaften und im Grünen bis zur festgesetzten Nachfeier harren. Gegen 5 $\frac{1}{2}$ Uhr wurde der Festgottesdienst mit dem Eingangslied „Thut mir auf die schöne Pforte“ eröffnet. Nach der von Herrn Pastor Bohnenkamp gehaltenen Liturgie trug der Kirchengesangsverein des Ortes die Motette vor „Halleluja! Lobet den Herrn in seinem Heiligtum“. Dann folgte das Hauptlied „Wach auf, du Geist der ersten Zeugen!“ Der hierauf folgenden Festpredigt legte Herr Pastor Bahrenkamp aus Gatterstedt bei Querfurt den Text zu Grunde: 1. Johannes 3, Vers 14—18 und wandte ihn an auf die evangelische Kirche, indem er ausführte, wie die Bruderliebe 1) ein treffliches Zeugnis und 2) die Krone und der Lohn wahrhaft evangelischen Lebens sei. Nach dem Schlußliede „Unsern Ausgang segne Gott“ wurde an den Kirchenthüren eine Kollekte für die Zwecke des Gustav Adolf-Vereins gesammelt, welche den Betrag von rund 91 Mark ergab. Gegen 6 Uhr begann die Nachfeier im großen Saale des Müller'schen Gasthauses „Zur Linde“. Aber auch hier reichte der Platz bei weitem nicht aus, um die Festteilnehmer zu fassen. Viele mußten auf dem grünen Rasen vor der Thür oder an den auf dem Hofe aufgeschlagenen Tafeln und Bänken Platz suchen. Unter den verschiedensten Ansprachen und unter Gesangsvorträgen der Schulkinder und einiger Kirchengesangsvereine endete die Nachfeier erst mit eintretender Dunkelheit. Während dieser Nachfeier wurden dem Gustav Adolf-Verein auch verschiedene Geschenke überreicht, die in den einzelnen Ge-

meinden gesammelt waren. So überbrachten die Schulkinder den Betrag von ca. 12 Mark, welcher für Evangelische in Österreich bestimmt war. Melchendorf und Altdaberstedt überreichten die unter sich gesammelte Summe von 99,10 Mark, welche reserviert werden soll, damit sie zum inneren Ausschmuck der Kirche, je nach Ermessen des Kirchenvorstandes, Verwendung findet. Neudaberstedt überreichte 35 Mark. Den Opferwilligen wurde der Dank des Vereins ausgesprochen. So endete in später Abendstunde der Ehrentag evangelischer Glaubensgenossen.

Ich füge diesem Bericht noch die Worte der einzelnen Herren mit, welche die üblichen 3 Hammerschläge gethan haben. Zuerst sprach ich die oben schon angegebenen Worte und dann der Herr Regierungspräsident. Hierauf folgten die Hammerschläge des Herrn Oberbürgermeister Dr. Schmidt mit den Worten: Ein feste Burg ist unser Gott. Dann that Herr Oberregierungsrat von Rahmer die herkömmlichen Hammerschläge mit folgenden Worten: Jesus Christus gestern und heute, derselbige auch in Ewigkeit. Nun ergriff Herr Landrat Dr. Voigt den Hammer und sprach: Lasset uns lieb haben die Stätte des Herrn und den Ort, da seine Ehre wohnt. Hierauf sprach Herr Pastor Zunkel-Vieselbach als Vertreter des Weimariſchen Gustav Adolf-Vereins in Großrudstedt folgende Worte: Wachse und wirke zu Gottes Ehren und zu reichem Segen deiner evangelischen Gemeinden! Es folgten die Geistlichen im Ornat, zunächst Vertreter des evangelischen Ministeriums. Herr Pastor Winkler hatte Jesaias 28, 16 gewählt: So spricht der Herr Herr: Siehe ich lege in Zion einen Grundstein, einen bewährten Stein, einen köstlichen Eckstein, der wohl gegründet ist. Wer glaubt, der fleucht nicht. Herr Pastor Hertel führte das Paulinische Wort an: Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, haltet an am Gebet. Herr Diakonus Zimmermann griff auf das erste Buch Moses zurück: Wie heilig ist diese Stätte; hier ist nichts anderes denn Gottes Haus. Herr Pastor Bohnenkamp sprach: Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße der Boten, die den Frieden verkündigen, Gutes predigen, Heil verkündigen, die da sagen zu Zion: Dein Gott ist König. Herr Pastor Frank-

Büßleben, der Seelsorger der Evangelischen in Dittelstedt, sagte: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen. Hierauf folgten die Vorstandsmitglieder des Erfurter Gustav Adolf-Vereins, soweit sie noch nicht in anderer Eigenschaft gesprochen. Herr Pastor Schach-Schmira (im Ornat) führte des Herrn Wort an: Selig sind, die Gottes Wort hören und bewahren. Herr Geheimer Regierungs- und Schulrat Harbt begleitete seine Hammerschläge mit folgenden Worten: Möge das Gotteshaus, welches auf diesem Grundstein erbaut wird, eine rechte Werkstätte des heiligen Geistes werden, damit die Gläubigen mit innigem Dank gegen den dreieinigen Gott aus tiefstem Herzensgrund rufen können: Heil dem lieben Vaterlande! Heil der Gemeinde Christi! Heil allen erlösten Seelen! Herr Adolf Stärke sagte: Lasset uns dem nachstreben, was zum Frieden dienet und zur Besserung. Herr Kommerzienrat Wolff vollzog seine Hammerschläge mit folgenden Worten: Im Glauben wie ein Fels, in der Liebe wie eine Flamme, in der Hoffnung allein auf den lebendigen Gott. Der Wahlspruch des Herrn Professor Dr. Heinzelmann lautete: Corda sursum! Nunquam retrorsum! Deus nobiscum! Herr Stadtrat Meyer gebrauchte das Paulinische Wort: Einen andern Grund kann niemand legen außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus. Der Schöpfer des Bauentwurfes, Herr Baurat Kortüm, begleitete seine Hammerschläge mit den Worten: Daß das Werk werd' vollbracht Nach dem Plan, den man erdacht, Steht allein in Gottes Macht. Herr Amtsvorsteher Lange-Windischholzhäuser sprach: Ich freue mich, daß Ihr im Sinne habt, meinem Namen ein Haus zu bauen, spricht der Herr. Den Schluß machte der den Bau ausführende Maurermeister Herr Walther mit dem Worte: Nun laßt uns reihen Stein an Stein, Zur Ehre Gottes soll es sein.

Die Schlußansprache des Herrn Pastor Bohnenkamp hatte folgenden Wortlaut:

„Werte evangelische Festgenossen! Insbesondere Ihr, liebe Freunde aus Melchendorf, Daberstedt und Dittelstedt!

Welch schönes und erhebendes Fest auf freier Bergeshöhe!

Fürwahr, da möchte man zum Augenblicke sagen: Verweile doch, du bist so schön!

Auf den Bergen, wo die Freiheit wohnt und die Stille weilt, auf den Bergen, wo der Himmel näher ist und das Kleine und Gemeine der Erde unter den Füßen liegt, da hebt sich das Herz und wird weit und groß und dankbar segnen wir die Berge.

Die Berge hat Gott lieb. Auf Bergen hat er uns sein Heil geschenkt. Von Sinai bis Golgatha — welche Summe großer Gottesthaten des alten und des neuen Bundes.

Und nun hebet eure Augen auf zu den Bergen ringsum und sehet! Dort am nördlichen Horizont, bei klarem Wetter dem bloßen Auge sichtbar, der sagenumwobene Kyffhäuser mit dem herrlichen Kaiserdenkmal und dort hinter den Hügeln im Westen, vor dem geistigen Auge auftauchend, die Wartburg mit ihrer Erinnerung an die geisterbefreiende Reformation — zwei gewaltige Mahnungen, echt deutsch zu sein und echt evangelisch zu sein. Dort im Osten, wo die Morgenröthe aufgeht am Ettersberge und am Abend ein heller Lichtschein am Himmel steht: Weimar, wo die Särge der großen Dichtersfürsten stehen, und dort (im Nordwesten) hinter dem Herrberge das nahe Erfurt, wo die Wiege der Reformation gestanden hat.

Als dort in der engen Zelle des Augustinerklosters Luther sich zum Glauben an die Gnade Gottes in Jesu Christo durchrang, das war auch eine Stunde der Grundsteinlegung, der Grundsteinlegung der evangelischen Kirche. Und als nach vielen Jahren die evangelische Sache in Deutschland verloren schien, da zog am 22. September 1631 Gustav Adolf in Erfurt ein, begeistert begrüßt von den Bewohnern, und zog von dort aus, sein Blut hinzugeben für die gerechte Sache des Evangeliums.

Und wenn nun heute der Gustav Adolf-Verein, der mit Recht den Namen des großen Schwedenkönigs trägt, weil auch er den bedrängten Glaubensgenossen zu Hilfe eilt, zu uns gekommen ist, dann mag er freudig und frei seine Fahnen entfalten, denn unsre evangelischen Herzen schlagen ihm mit Begeisterung entgegen. Meine Freunde, wenn ich auf die vielen

Hunderte sehe, die hier festlich versammelt sind, dann möchte ich auf den teureren Verein, in dem der Strom evangelischer Liebe so machtvoll rauscht, ein Wort des großen Weimaraners, aus Mahomets Gesang auf ihn anwendend, zusrufen:

„Bruder,

Nimm die Brüder von der Ebene,
Nimm die Brüder von den Bergen
Mit, zu deinem Vater mit.

Kommt ihr alle!
Und nun schwillt er
Herrlicher; ein ganz Geschlechte
Trägt den Fürsten hoch empor

— — — — —
Und so trägt er seine Brüder
Seine Schätze, seine Kinder
Dem erwartenden Erzeuger
Freudebrausend an das Herz.“

Fürwahr, bei solchen Gedanken zieht heller Sonnenschein in die Herzen hinein und wir rufen: Dies ist der Tag, den der Herr gemacht; lasset uns freuen und fröhlich darinnen sein! Ja daß wir auf diesem Plage, der durch seine ganze Lage für eine Gustav Adolf-Kirche geradezu prädestiniert erscheint, schon heute in erhebender Feier den Grundstein legen dürfen, das ist vom Herrn geschehen und ein Wunder vor unsern Augen. Mit dem Psalmisten jubeln wir darum: Ich freue mich dessen, das mir geredet ist, daß wir werden ins Haus des Herrn gehen, daß unsere Füße werden stehen in deinen Thoren, Jerusalem!

Mit der Freude verbindet sich in unsrer Seele Preis und Dank. Ich danke im Namen der Evangelischen, die sich an dieser Stätte erbauen werden, Allen, die geholfen haben mit opferfreudiger That, danke für alle Gaben der Reichen und Armen, für die Liebesscherlein von Witwen und Schulkindern, für alle die Segensgrüße und Gebetswünsche, die wir in so reicher Zahl empfangen haben. Gott segne es allen mit ewigen Gütern an ihnen selbst und an denen, welche einst hier ein- und ausgehen werden im neuen Gotteshaus!

Ich danke auch von Herzen den hochverehrten Männern allen, welche durch ihre Gegenwart an dieser Stätte uns stärlend ihre Teilnahme bekunden; dann nicht am wenigsten den

treuen Gliedern des Vereins, welche Zeit und Kraft und Mühe für die Erreichung der heutigen Feier hingegeben haben, vor allem dem unermüdliehen Vorsitzenden des Vereins — mit welchen allen aber ich mich eins weiß, wenn ich all diesen Dank aufgehen lasse in dem einen: „Allein Gott in der Höh' sei Ehr' und Dank für seine Gnade!“ O jauchzet einmal: mitten in dieser verworrenen Zeit ist der Herr doch noch immer bei uns wohl auf dem Plan mit seinem Geist und Gaben. Die evangelische Liebe, die im evangelischen Glauben wurzelt, entfaltet in unsern Tagen mächtig ihre Schwingen und über ihrem Flügelschlage waltet Gott mit seiner Kraft und seinem Segen.

Und zum Dank, liebe Freunde, füge ich schließlich die Bitte und das Gebet: es wolle an den Evangelischen, für welche diese Kirche gebaut wird, die Mahnung der Heiligen Schrift sich erfüllen: „Und auch ihr, als die lebendigen Steine, erbauet euch zum geistlichen Hause.“ Wozu bauen wir Kirchen? Doch zu dem Zweck, daß Menschenherzen in ihnen „sich erbauen“. Und wiederum „sich erbauen“ — was will das andres sagen als: Aus der inneren Haltlosigkeit wieder auf den rechten Eckstein gestellt werden und in der inneren Vereinsamung wieder zusammengefügt werden mit den übrigen Steinen und sich fügen in die anderen Steine und mit ihnen sich fühlen als Stein eines Tempels, als Glied einer großen Gemeinschaft am Evangelium.

O in all den Häusern, die dort erbaut sind und noch erbaut werden — wie viel losgerissene Steine! möchten sie hier wieder eingefügt werden als lebendige Steine; — wie viel vereinsamte Seelen! möchten sie hier Kraft und Trost der Gemeinschaft erfahren! — wie viel friedlose Gewissen! möchten sie hier Ruhe und Frieden finden; — wie viel Sorgen und Seufzer! mögen sie hier gestillt, wie viel Thränen, mögen sie hier getrocknet werden!

Herr, der du Großes an uns gethan: du kannst noch Größeres thun; du kannst nicht nur machen, daß deine Kinder dir Steine herzutragen, sondern daß aus Steinen die Kinder erweckt werden! O Herr, hilf! O Herr, laß wohl gelingen! Amen.“

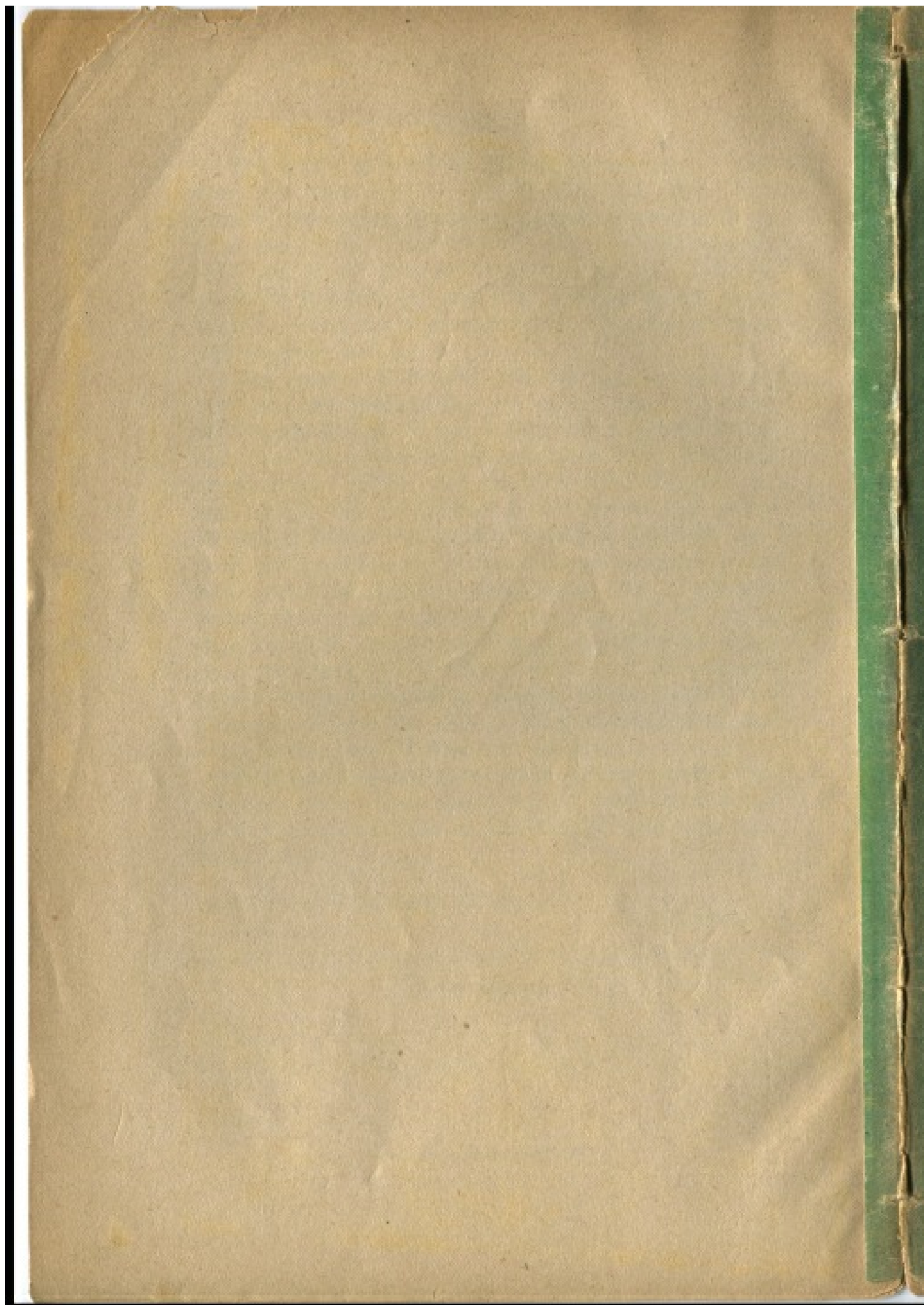
Nun kommt es darauf an, das angefangene Werk zu vollenden. Es fehlen noch fast 15 000 Mark zum Bau. Eine innerhalb der ganzen Provinz zu sammelnde Hauskollekte ist leider vom Herrn Oberpräsidenten nicht genehmigt worden, nicht, weil er das Bedürfnis nicht anerkannt hätte, sondern weil es der Kollekten zu viele gäbe. Dagegen ist eine Hauskollekte innerhalb des Regierungsbezirks Erfurt für das Jahr 1901 genehmigt worden.

Gott schenke dieser Kollekte reichen Ertrag und mache auch sonst noch viele Hände willig zum Geben, damit im Herbst 1901 die Kirche ohne schwere Schuldenlast eingeweiht werden kann. Für die einstweilige Pastorierung der etwa 1500 evangelischen Seelen ist mit Hilfe des Gustav Adolf-Vereins dadurch gesorgt, daß regelmäßige Gottesdienste in dem großen und schönen Gasthofsaal zu Neu-Daberstedt eingerichtet sind; die Herren Kandidaten Heinzelmann und Schubring aus Erfurt haben die Predigten übernommen. Am 3. Advents-sonntage ist der erste Gottesdienst unter zahlreicher Beteiligung gehalten worden. Der Gesangverein von Neu-Daberstedt wirkte mit. Von Ostern 1901 ab wird hoffentlich ein Hilfsgeistlicher dauernd für diese Gemeinden angestellt werden können. Die betreffenden Anträge sind an das Königliche Konsistorium und an den evangelischen Oberkirchenrat gerichtet.

Gott wolle das angefangene Werk glücklich vollenden und auch dazu seinen Segen geben, daß ein selbständiges Pfarrsystem für jene Ortschaften in nicht zu fernher Zeit eingerichtet werden kann.

Erfurt, Weihnachten 1900.

D. Bärwinkel.



Diese Festschrift wurde am 27. August 2014 von Frau Ursula Jonscher aus Roßbach an Pfarrein Susanne Sydow übergeben

Ihr verstorbener Großonkel Pfarrer Johannes Thielemann aus Bennungen besaß diese Schrift.

Sie fand sich in seinem Nachlass.

Die Festschrift wird der Chronik der Gemeinde Melchendorf-Dittelstedt beigefügt.

